

EDITORIAL

Ein Porträt des Schweizer Landschaftsarchitekten Daniel Ganz  
 Von ANITA DREXEL

Daniel Ganz gelingt es, in seinen privaten und öffentlichen Gartengestaltungen eine eigenständige klare Formensprache der Architektur gegenüberzustellen und sowohl Pflanzen wie Baustoffe mit großer Kenntnis des jeweiligen Gestaltungsmittels fachkundig und elegant ein-

zusetzen. Er transferiert altbekannte Materialien und Techniken aus anderen Kontexten und Kontinenten funktionell und ästhetisch in neue Verwendungen. Sensibel und behutsam reagiert er auf Bestehendes, vorausschauend entwickelt er die langsam wachsenden Gärten. Die

ausgewählten Projekte lassen interessante Bautechniken und Materialeinsätze nachvollziehen. Nebenbei gelingt ein Blick in seinen Werkzeugkasten und seine Arbeitsweise.

**Projektdatei:**  
 Privatgarten B., 850 m<sup>2</sup>

**Planung:** 2000–2001  
**Ausführung:** 2003  
 Dock E, Zürich Flughafen  
**Planung:** 1998  
 ('97 Wettbewerb)  
**Ausführung:** 2000–2002  
 Ganz Landschaftsarchitekten  
 BSLA, Zollikerstraße 128,  
 8008 Zürich

# Garten-Bilder aus Holz, Stein und Pflanze

Pflanzen und Materialien prägen einen Garten. Zwei Gartenporträts des Landschaftsarchitekten Daniel Ganz mit innovativer Verwendung traditioneller Materialien.

Von ANITA DREXEL

Reisen erweitert den Horizont, sagt man. Mit Erinnerungen verbundene Bilder von Landschaften und Natur, Gesammeltes, vergleichbar den Pflanzenjägern des 19. Jahrhunderts, Souvenirs vom in der Ferne oder Fremde Erlebten schaffen die Gartenbilder, aus denen der Schweizer Landschaftsarchitekt Daniel Ganz Gärten mit besonderem Einsatz von Baustoffen und Pflanzen schafft.

## Der Garten B.

Ein würfelförmiges modernes Holzhaus mit drei Geschossen erhielt einen Garten, der sich sowohl mit dem Gebäude wie mit dem Ort und seinem alten Pflanzenbestand in Beziehung setzt. (Abb.1) Zwei Ebenen gliedern das Hanggrundstück, der straßenseitigen Brüstungsmauer vorgelagert, verblieb eine Böschung mit schützenden hohen Bäumen. Eine Lücke

gibt den Blick frei auf den Zürichsee. Der Garten ist eine Konzeption von klaren wenigen Räumen in engem Wechselspiel zwischen Innen und Außen, zwischen Zugängen, Übergängen, schützenden Einfassungen, gelenkten Blicken in die Ferne oder nach unten. Die Bauwerke sind zurückhaltend verspielt und handwerklich mit besonderer Aufmerksamkeit geplant und ausgeführt, die Pflanzen sorgfältig ausgewählt. Das Besondere

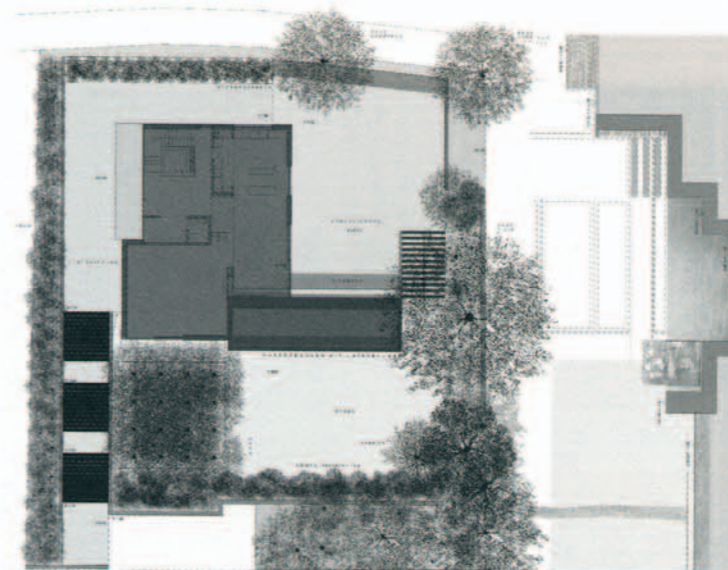


Abb. 1: Plan und Modell des Gartens B.



Abb. 2: Treppenanlage aus gekohltem Holz

kommt jedoch nicht laut daher, sondern besticht durch seine Originalität und Professionalität.

## Gekohltes Holz – versteckte Schönheit Aschenputtels

Der Zugang zum Haus und Garten erfolgt über eine dreiläufige Treppe. Seidig-matt glänzende Stufen in Anthrazitfarbe führen, angelehnt an die weiße Brüstungsmauer, in den privaten Bereich. (Abb. 2) Das Bild von Tonschiefer drängt sich auf. Es handelt sich bei diesem Stufenmaterial jedoch nicht um Naturstein, sondern um gekohltes Holz. Bei einer Wanderung in England fielen Daniel Ganz die dunklen Holzbohlen, die als Fußwege durch üppige und feuchte Grasländer führten, auf. In den Eichenwäldern von Gloucestershire sind sie Teil des „Skulpturen-Trails“ zur Erholung im Wald. Inspiriert vom Landschaftskünstler David Nash, der vor zehn Jahren als Köhler im Wald lebte, setzte sich Daniel

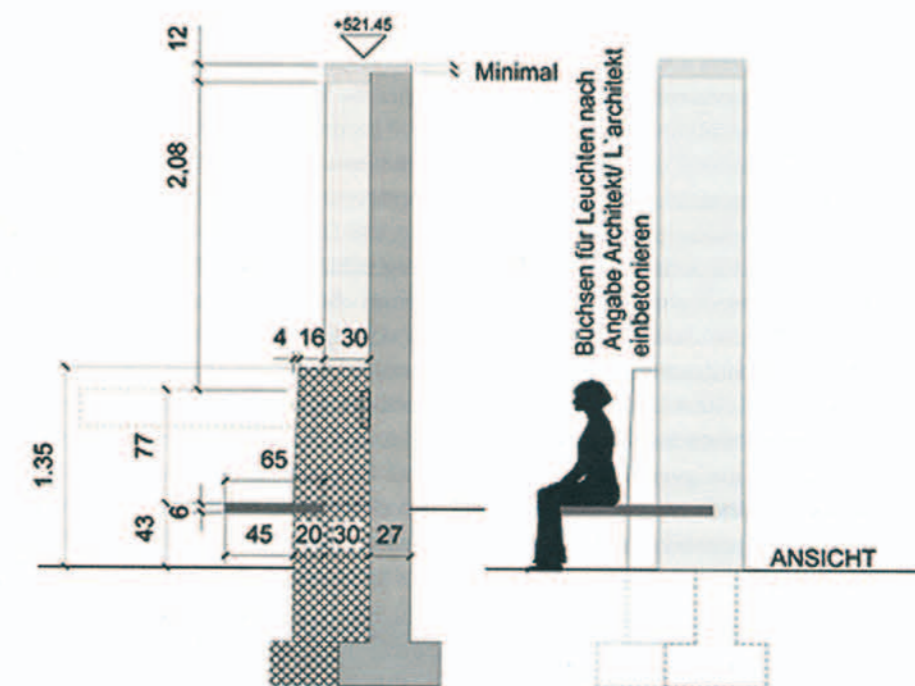


Abb. 7: Detailplan der Betonmauer mit Sitzfläche



Abb. 3: Beflämmen der Eichenbalken



Abb. 5: Zugang zum Sitzplatz hinterm Haus



Abb. 6: Sitzplatz mit Treppen in den vorderen Gartenteil



Abb. 8: Betonfundament und Betonkern



Abb. 9: Natursteinmauerung



Abb. 10: Fertige Mauer beim Sitzplatz mit den Erstellern



Abb. 12: Initial-Unterpflanzung mit verwildernden Zwiebelgewächsen

Ganz mit der jahrhundertealten Tradition der Holzkohlerei auseinander. Er begann zu experimentieren und ermittelte die optimale Durchbrandstärke für die Holzbalken.

Eichenbalken wurden von Hand mithilfe einer Gasflamme zum Glühen gebracht. (Abb. 3) Gesteuert wurde der Köhlungsvorgang durch gleichzeitiges Besprühen mit Wasserdampf. Beflammt wurde, bis eine Holzkohleschicht von 10mm entstand. Stark harzhaltige Hölzer sind aufgrund ihrer schnellen Entflammbarkeit weniger geeignet. Buche und Eiche sind ideal. Als Unterkonstruktion der dreiläufigen Treppe dienen geschaltete Streifenfundamente. Die Trittstufen wurden darauf mittels Chromstahldornen gegen ein Verkippen fixiert. Abschließend wurden sie mit Öl behandelt, dies verhindert ein Abfärben der Holzkohleschicht.

Bereits bei Vitruv lässt sich nachlesen, dass Holzpfähle durch Ankohlen der zugespitzten Enden vor dem Einschlagen gegen vorzeitige Verwitterung geschützt sind. Ein modernes Produkt, welches seit wenigen Jahren im Holzhandel unter dem Begriff „Thermowood“ erhältlich ist, greift diese alte Technik der Mineralisierung von Holz auf. Durch ein der Pyrolyse vergleichbares Verfahren werden die natürlichen Holzbestandteile so verändert, dass dem Verfall durch holzerstörende Fäulnispilze und Insekten der Nährboden entzogen ist. Dies geht jedoch zu Lasten der Festigkeit. Lediglich Ankohlen, wie bei den Trittstufen, ermöglicht noch eine gewisse Druckbelastung.

### Räume und Raumabfolge im Freien

Daniel Ganz' Gartenkonzept stellt klare einfache Räume im Freien den Räumen und Formen der modernen Architektur selbstbewusst und selbstverständlich gegenüber und in einen spannenden Dialog. Die Gartenräume sind hintereinandergeschaltet, durch Grenze und Übergänge – Schwellen, Treppen, Mauern – eindeutig definiert und gleichzeitig verbunden. Jeder Ort erhält eine charakteristische Prägung durch die Wahl spezieller Pflanzen. Eine Hortensienhecke geleitet zum Sitzplatz mit Feige und Hausbaum, Rhododendron führt hinab zum Wasserbecken und Apfelhain. Es ist ein lebendiges Spiel zwischen geradlinigen Formen mit scharfen Konturen und weichem, üppigem buntem Pflanzenwuchs. (Abb.5,6)

Bei seinen Reisen und Wanderungen, sagt Ganz, entstehen Vegetationsbilder und Gartengeschichten im Kopf, die er in seinen Entwürfen umzusetzen versucht. Oftmals sind eng gesetzte Grenzen Herausforderung zu Klarheit und Ausdruckskraft.

### Abfall zur Blüte gebracht

Der Sitzplatz im rückwärtigen Teil des Gartens erhielt eine schützende Mauer und wurde behutsam in den Altbaumbestand eingefügt. (Abb. 7, 8, 9, 10) Mit klarer Formensprache kombiniert Daniel Ganz wenige Materialien so, dass sie in ihrer Eigenart besonders zur Geltung kommen. Eine einfache gekalkte Mauer schafft den Kontrast zur Betonsitzbank mit Rückenlehne und Natursteinmauer. Die über die Mauerscheibe vorgezogene

Sitzfläche verleiht der Mauer Eleganz und den Charakter eines Möbelstücks. Details wie die sorgfältig gesetzten Stoßfugenversätze auf der Stirnseite oder die relativ tief liegenden Fugen zeichnen das bis ins Kleinste überlegte Bauwerk aus. Es entstand aus einem Billigprodukt – verwendet wurden relativ kostengünstige, einfach gebrochene, 4 bis 6cm starke Stellriemen aus Maggiagneis – ein hochwertiges Bauwerk und Freiraumelement. Daniel Ganz arbeitet intensiv mit den Handwerkern zusammen. Ihm ist es wichtig, das Material gut zu kennen, ganz besonders die Pflanzen. An allererster Stelle ist er jedoch Gärtner.

### Ein Hain für Innen und Außen

Dies erlebt man an jeder Stelle des Gartens, sei es durch eine kleine Staudeneinsaat in der Kiesdecke des Platzes, die bewusst gesetzte Akzente durch Blütensträucher beim Zugang oder der Apfelhain vor dem Haus. Ein Karree aus sechzehn rot- und gelbfruchtigen Apfelbäumen bringt im Frühling Blütenduft, im Spätsommer Farbe und Frucht in den Garten. Eine Unterpflanzung (Initialpflanzung) mit verwildernden Zwiebelgewächsen (Schachbrettblume und Krokus) und Frühjahrsblühern (Veilchen, Primeln und Anemonen) wird von Spätwinter bis Frühsommer zum blühenden Teppich. (Abb. 12)

Der Apfelhain prägt diesen Gartenteil. Er ist jedoch auch ganz bewusst in Bezug zum Wohnen in den drei Ebenen des modernen Holzhauses geplant. Sieht man im Erdgeschoß in einen hochstäm-



Abb. 14: Wasserbecken mit Seerosen in Holzbottichen



Abb. 15: Holzbottiche für Seerosen

migen Wald mit Heckenmantel, befindet man sich im ersten Stock inmitten des Blätterwerks und im letzten Geschoß überblickt man die Baumkronen hinaus den See. (Abb. 13a und 13b)

### Fass-Poesie

Pflanzgefäße mit Seerosen schmücken ein Wasserbecken in Hausnähe. Diese unter Wasser getauchten Behältnisse sind „Holzbottiche“. Weil Daniel Ganz immer schon die Küferei kennen lernen wollte, ließ er annähernd quadratische, 20cm tiefe Bottiche aus Eiche fertigen. Immer unter Wasser gesetzt, haben sie eine sehr lange Haltbarkeit. Weiterer positiver Nebeneffekt ist: Eichenholz gibt seine Gerb-

säure ans Wasser ab und reduziert dadurch merklich die Algenbildung an den Teichwänden. (Abb. 14, 15)

Eine Mauer mit einem länglichen Wasserbecken nimmt den Höhenunterschied zwischen den zwei Gartenniveaus auf und verzahnt das Haus mit dem Garten. Entlang der Mauer führt ein kleiner Weg zu einem temporären Eingang ins Haus. Weg und Wasserbecken sind aus sehr dunkel eingefärbtem Beton und heben sich mit ihrer Scharfkantigkeit von der weichen Grasfläche, den rauen Mauersteinen und dem ruhigen Wasser ab. Die Wassertiefe beträgt 50cm, um eine Verallgemeinerung hintanzuhalten, erfolgt ein geringer kontinuierlicher Zulauf.

### ■ Dock E

In enger Zusammenarbeit mit den Architektenbüros Angéil Graham Pfenninger Scholl und Martin Spühler realisierte Daniel Ganz eine Innenbegrünung besonderer Art. Ausgangspunkt dieser heute allgemein beachteten Realisierung war die Beziehung lediglich als Berater beim Wettbewerb 1996 bis '97 zum Bau des neuen Flughafenterminals in Zürich (Abb. 16). Anstelle von zwei Höfen schlug Daniel Ganz sechs Lichthöfe vor. Beinahe wären diese im Laufe der Bauplanungsphase noch einfach schnell gestrichen worden. Hier half die Produktion eines Leporellos in Postkartenformat,

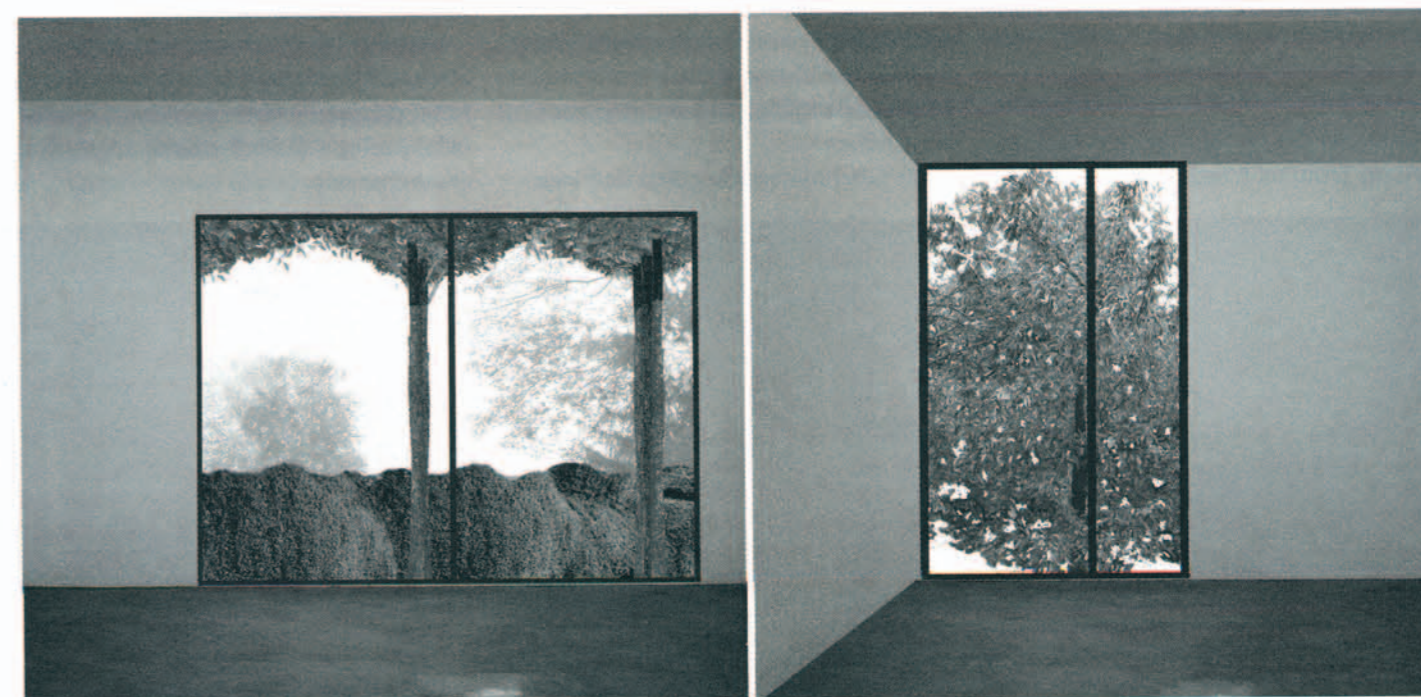


Abb. 13a,b: a/unten: Blick vom Erdgeschoß in den Wald aus Stämmen, b/oben: Blick vom ersten Stock in die Baumkronen



Abb. 18: Bänderartige Dachgestaltung mit Hecke, Calamagrostis und blauem Glaskies

welchen das Büro an die Architekten und Gärtner versandte. Die Idee zu vergegenständlichen, war wichtig und hat gewirkt. Als weitere Empfehlung zum Erfolg von Projekten kann Daniel Ganz das Erstellen von guten und attraktiven Plänen weitergeben. Und man müsse – vor allem die privaten GartenbesitzerInnen – auf einer emotionalen Ebene „abholen“ können.

**Transparente Kunst des Gärtnerns – Pflanzenhöfe**

In Anlehnung an die Orangerien und Glashäuser des 19. Jahrhunderts entstanden im Terminal E sechs bis zu 17m ho-

he, vertikale verglaste Räume. Hinter Milchglasscheiben wachsen an Stahlseilen Kletterschönheiten aus Afrika, Asien und Amerika empor. Daniel Ganz versuchte seine in den Tropen gemachte Reiseerfahrung, seine Kenntnis der tropischen Pflanzenwelt in Europa umzusetzen. Jeder Pflanzenhof ist durch einen Exoten aus einem Kontinent charakterisiert: *Jasminum polyanthum* aus Südwest China, *Thunbergia grandiflora* aus Indien, *Aristolochia littoralis* aus Brasilien, *Petrea volubilis* und *Solandra maxima* aus Mexiko sowie *Passiflora quadrangularis* aus Westindien.

Die Glashülle wurde geätzt und zwar

so lange, bis sie die gewünschte Transparenz aufwies. Die Lichtprojektion der Pflanzen auf die geätzte Glasfläche lässt sie zum Bildträger werden und nächtlich in der Wartehalle als Leuchtkörper schimmern. (Abb. 17)

**Fernweh und Karibik in Zürich Kloten – Dachbegrünung**

Das Dach des Terminals setzt das Reisetema fort. Großflächige offene Kiesflächen aus blauem Glasbruch stehen für das Meer und die Weite des Himmels. Die Holzdecks vor dem glasumgrenzten Aufenthaltsraum sind umgeben von einem blauen Feld. (Abb. 18, 19) 80m lange Gefäße wurden mit Grasbändern aus *Clamagrostis* bepflanzt. Die Pflanzen sind in den Behältern etwas über Wasserspiegel angeordnet, Fühler regulieren die automatische Wassergabe. Schnitt ist nur einmal im Frühling erforderlich. Auf der obersten, nur den technischen Anlagen vorbehaltenen Dachebene setzt ein roter Streifen mit weißen Platten Akzente. Ein Erde-Ton-Granulat mit Trittplatten als Betreuungsweg wurde mit Sedum bepflanzt. (Abb. 20)

Geringer Pflegeaufwand und große Flächen mit markanten Farben und Texturen prägen die Dachlandschaft. Bereits beim Anflug soll der Terminal am Dach erkennbar sein.

**Der Landschaftsarchitekt Daniel Ganz**

**Bücher-Kamera-Gartenschere**

Wie gekühlte Holzstufen den Weg in einen Garten von Daniel Ganz fanden, ist charakteristisch für sein Arbeiten als Landschaftsarchitekt. „Bei der Entwurfsarbeit lasse ich mich von Bildern und ihren Stimmungen leiten.“ Diese „inneren Gartenbilder“ entstehen bei Wanderungen und Reisen, dort hat man Zeit, so Ganz. „Ohne meinen Werkzeugkasten kann ich nicht arbeiten.“ Seine Werkzeuge sind seine Kamera, die wie ein Tagebuch für ihn ist, ein Notizbuch, die Büchersammlung in seinem Arbeitsraum und die Gegenstände von seinen Reisen. Aber auch die Gartenschere und der alte wunderschöne Pflanzenbestand des Gartens der Villa Patumbah vor dem Büro zählen dazu. Während des Gesprächs greift Ganz immer wieder zu einem Werkzeug, einer Materialprobe oder einem Buch oder er schweift mit dem Blick zu einer großen Magnolie vor dem Fenster. Er steht in einem laufenden Dialog zwischen innen und außen, mit seinen Arbeitsgegenständen Garten, Pflanzen, Materialien und Gärtnerwerkzeug.

**Die Welt ein Garten**

Daniel Ganz ist Gärtner und Landschaftsarchitekt mit Ausbildung an der Fachhochschule Rapperswil. Eine vierjährige Tätigkeit als Landschaftsarchitekt in Kingston auf Jamaika prägte seine Arbeit. Er lernte dort die tropische Pflanzenwelt kennen, die seine Arbeit bis heute begleitet. Die zweite Inspirationsquelle ist England, dessen Gärten er sehr gut

kennt. Für die Schweizer Gesellschaft für Gartenkunst organisierte er Gartenreisen nach England. Als Präsident des Vereins Pro Patumbah veranstaltete er einmal jährlich Verkaufstreffen für Blumenzweibelaritäten.

Das Beobachten der Natur, von Landschaften, Sammeln wie die Pflanzenjäger des 19. Jahrhunderts, Vergleichen mit der Präzision des Archäologen führen zu einem plötzlichen Erkennen, einer Idee. Der Bezug zu Natur und Landschaft ist für ihn wichtig, eine rein urbane Landschaftsarchitektur nicht vorstellbar.

**Pflanzenauswahl und Pflege**

Die Idee einer Gestaltung wird durch die Pflege gefestigt, sagt Daniel Ganz und trägt bei der Konzeption und Bepreisung seiner Projekte Vorsorge, dass eine nachfolgende Beratung bei der Pflege enthalten ist. Dies gewährleistet nicht allein den Erfolg seiner Entwürfe, sondern ermöglicht ihm die notwendige Erfahrung zu sammeln. Auch in der Schweiz, ein Land mit großer gärtnerischer Tradition und Qualität, ist Gärtnerwissen im Preis- und Zeitdruck verloren gegangen. So entwickelte Ganz für die Kletterexoten der Lichthöfe im Dock E des Flughafenterminals mit einem pensionierten Gärtner des Stadtgartenamtes Zürich einen detaillierte Pflegeplan. Aber das ist eine ganz andere Geschichte in einem der nächsten Zoll+, dessen Weiterbestehen, so ist zu wünschen, durch die Förderung der österreichischen LandschaftsarchitektInnen und LandschaftsplanerInnen ermöglicht wird. ●

CONTENT

■ The swiss landscape architect Daniel Ganz is a gardener and a designer. The garden for the family B. and the plantings for the new airport terminal in Zürich demonstrates a professional knowledge of plants and materials. Four years of work in the tropics, at Jamaika and his trips to Asia and Africa gave him a lot of experience in plants from other parts of the world. Being on a journey is extending the horizon, is collecting impressions like the plant hunters of the 19th century. This creates mental 'garden-pictures', Daniel Ganz goes to transform in reality. In the six squares of glass bringing light in the airport terminal for example, he experiences with exotic climbers from different parts of the world. The result is a very poetic glasshouse with flowers behind frosted glass, professional gardening combined with special material-technology. An old technology in new fashion shows the black stairs in the garden B. Oak got charcoaled with a special technique and timing and obtains more durability. Dark grey with a shimmer like silk gives a natural strong contrast to the flowers. Daniel Ganz creates very gentle and sensitive new gardens responding the history and function of the gardens or locations. He develops new plant and material use based on personal impressions, old traditions and new professional experiments.

Quellen:  
Vortrag von Daniel Ganz am 2.6. 2004 an der HSR, Schweiz. Interview am 28.2. 2005 in Zürich

DI Dr. Anita Drexel studierte Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung und ist Assistentin am Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau der Univ. f. Bodenkultur Wien mit Schwerpunkt historisches und zeitgenössisches Bauhandwerk.

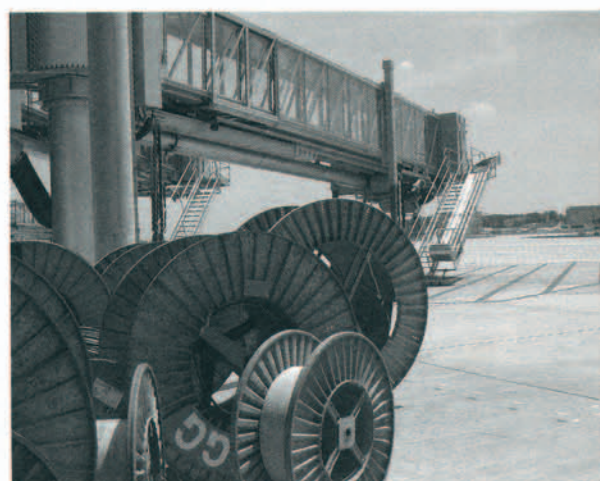


Abb. 16: Andockstelle am Terminal E



Abb. 17: Pflanzen hinter mattierten Glashöfen im Dock E, Flughafen Zürich



Abb. 19: Blauer Glaskies mit Sedum



Abb. 20: Sedum in Ton-Erde-Granulat